

Häuser, Wappen und andere Abzeichen der Gesellschaft

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **13 (1907)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Denne als man hatt uf unnsen Stuben
ettlich nür Blatten (von Zinn!) lan machen,
hatt man ein täll angleyt, namlich Einem
ieden Ein Dicken Pfennig hand wir von Jren
76 Stubengellen empfangen von iedem
15 β 4 g tuot 58 g 5 β 4 g

Das Rechnungsgeld fehlt irrtümlicherweise.
Brautlaufgeld heißen in den ersten Rechnungen
die 3 g der Stubengellen, Brautlauffuppe das
Pfund der Angehörigen von Ober- und Niedergerbern.
(Älteste erhaltene Stubenrechnung vom Jahre
1575.)

1707. III. 8. „Ward erkannt: 1. Daß ein all-
„mosen Guth stabilirt werden solle . . .“ Manual
II. S. 127.

Häuser, Wappen und andere Abzeichen der Gesellschaft.

1. Häuser.

Im Testament des Heinrich Zigerli, dessen Nach-
kommen sich v. Ringoldingen nannten, wird 1367 das
Haus genannt „da die gerwer ze gesellschaft ingand.“
Zweifellos hatten die Gerber das Haus nur gemietet,
— es ist die heutige Nummer 71 an der Kramgasse
— denn später besaß es der Schwiegersohn Hans
vom Stein, dessen Nachkommen noch 1512 darin wohnten.
Eine Stelle im alten Udelbuch (kurz nach 1401 ge-
schrieben) nennt das Haus des Hans Wolf zwischen
einem andern und „den alten gerwern“ gelegen, also
neben einem Haus, in dem früher die Gerber zur Miete
waren. Vom Jahr 1427 endlich hat sich im Archiv
der Gesellschaft zu Webern eine Urkunde erhalten, laut
der die Erben des Hans Wolf den Webern das Haus
an der „meritgassen schattenhalb“ (Kramgasse) verkaufen
„zwischen Hüßern der Gesellschaft zum Löwen und

Liffereu (der Frau Liffer) gelegen.“ Mittelleuen ist also im Jahr 1427 im selben Haus, in dem vor 1401 noch die Gerber saßen. Schon kurz vor 1435 aber muß der rote Leu sich ein eigenes Heim, eine eigene Stube einige Häuser weiter oben gekauft haben. Das alte Udelbuch gibt wiederum Auskunft, indem eine Stelle das Haus des Willi Eyer nennt, das „zwischen der gerwer gesellschaft zum Löwen und wentschaz“ liege. Höchst wahrscheinlich ist dies die heutige Nummer 77. Willi Eyer saß nach dem Bürgerrodel von 1435 schon im Großen Rat, mußte also den Udel sicher vor diesem Jahr angeben. Das Haus besaß Mittelleuen bis 1549.

Bis hier hat sich keine Hausurkunde erhalten, wohl aber birgt das Gesellschaftsarchiv noch die beiden Doppel des Vertrags vom 5. Juni 1549, laut welchem Junker Heinrich v. Hünenberg „den frommen, fürnämten, wylsen herren, meistern und gemeinen stubengellen der gesellschaft zum guldinen Löwen allhie zuo Bernn“ sein Haus verkauft. Dieses stand am Roßmarkt schattenhalb und trägt heute die Nummer 81 an der Kramgasse, denn deren oberer Teil hieß bis ins XVI. Jahrhundert der Roßmarkt. Der Kaufpreis betrug 2300 fl und 30 fl Trinkgeld an die Frau des Verkäufers. Hier saßen die Stubengellen zum „roten, guldinen Mittlen Leüwen“ fast zweihundert Jahre lang; hier wählten sie zu Neujahr ihre Meister, trafen sich zu den Wählern, straften Frevel; hier versammelten sich auch im Pestjahr 1578 die Stubengellen, um die 74 Leichen zu Grabe zu geleiten. Den unseligen Savoherzug 1589, den dreißigjährigen Krieg, den Aufstand der Bauern, die Niederlage von 1656 und den Sieg von 1712 bei Birmingen — alle diese Ereignisse besprachen die Stubengellen in jenem Haus

des v. Hünenberg, hinter Buzenscheibchen, geziert mit dem roten Leu und Wappenscheiben; an der Hauswand gegen die Gasse stand der rote Leu mit dem Gerbermesser. Von der ganzen Herrlichkeit ist nichts geblieben. Als Mittelleyen sein altes Heim verließ, war es etwas baufällig, hatte viel Umbauten erfordert; keine Glas-scheibe ist auf uns gekommen, nur die lückenhaften Rechnungen geben Kunde.

Fast einen Meter im Geviert mißt die Pergamenturkunde, laut welcher am 14. Juli 1722 die Herren Hans Müller, Benner und des Rats, Herr zu Marnand, und Hans Jenner, des Großen Rats und gewesener Landvogt von Wangen, Herr zu Bümpliz, von Isaaß Bouquet, Burger zu Rolle, den Falken um 32,000 fr und 20 Dublonen Trinkgeld kaufen. Die vordere Hauswand gegen die Marktgasse und die hintere an der Amthausgasse (der damaligen Judengasse) entstanden beide neu (erstere 1732, letztere 1766) und blieben so bis 1905. Stets plätscherte im Hof das Brünnlein, und der Falken war bis zum Bau des Bernerhofs das erste Gasthaus der Stadt Bern. Er sah den Bürgerlärm von 1749; in seinem Saal herrschte am 5. März 1798 Schauenburg einen Jenner an: „Je vous jette par la fenêtre“, worauf dieser erwiderte: „Mais vous y passerez avec;“ es sah 1802 die rotschwarze Kokarde über die grün-gelb-rote der Helvetik triumphieren; in seinen Sälen entstanden die heute gültigen Statuten und Reglemente.

Am 13. Oktober 1904 beschloß das Große Bott einstimmig, von Umbau und Weiterführung des Falkens als Gasthof abzusehen. Dagegen wurde mit Mehrheit erkannt, das ganze Gesellschaftshaus mit Ausnahme der

hintern Hauswand neu zu bauen. Die Architekten Lindt und Hofmann brachten das Werk im Frühjahr 1906 unter Dach, der Bezug des Ganzen erfolgte auf 1. November 1906, nach genau einjähriger Bauzeit. Die Kosten betragen 352,054 Fr. 98 Rp., und blieben 17,945 Fr. 02 Rp. unter der bewilligten Bausumme. Aus dem ersparten Ueberschuß wurde eine neue Ausstattung der Gesellschaftsräume mit Hausrat bestritten. Einen Teil der Kosten deckte der Erlös aus dem sog. hintern Falken, der um 1850 angekauft und 1903 für 220,000 Fr. verkauft worden war. Der vordere Teil gegen die Marktgasse dient heute als Geschäftshaus und zu Privatwohnungen, der hintere Teil an der Amthausgasse birgt neben Magazin und Wohnungen die eigentlichen Gesellschaftsräume, den prächtigen großen Empire-saal, das dunkel getäfelte Kommissionenzimmer und die Dependenz. Eine geräumige Küche wird für das leibliche Wohl der Stubengenossen sorgen, wenn sie im Frühling 1907 den großen Saal mit dem Zunftessen einweihen.

1367. XI. 10. „Ich ordenon ouch sunderbar dienselben zwein minen sünen Henslin und Heinzmann daz huse und hofstatt, do die gerwer zu gesellschaft ingande“ Fontes rerum Bernesium Bd IX. S. 76.

Nach 1401. „domus Johannis Wolfs — hus zwischen hans von bargen und den alten gerweren.“ Altes Udelbuch S. 195.

1427. IV. 1. Hans Wolfs Erben verkaufen der Weberngesellschaft „Hansen Wolfsen seligen hus an der Meritgassen schattenhalb, genant am Roßmerit, zwischen hüfern der gesellschaft zem Löwen und Liffereu . . .“ Regest der Originalurkunde im Archiv zu Webern, mitgeteilt von Prof. Türler.

Vor 1435. „Willi eyer der Walfo ist burger an einem achtel des vorgeantten fines huses zwüschen der gerweren gesellschaft zem Löwen und wendschaz.“ Altes Udelbuch S. 194.

Zwischen 1460 und 1465. „Domus Johannis weibel — Hanns Weibel ist burger an sinem hus zwüschen Jacobs vom stein hus und der gesellschaft zum Löwen um 3 Gulden.“ Altes Udelbuch S. 195.

1549. VI. 5. „Die Herren und meister zum guldinen Löwen gegen Juncker Heinrich von Hünenberg um Ir erkoufftt huß am roß mercftt in der Statt Bern.“ Papierurkunde von der Hand des Cosmas Alder. Die beiden Folioblätter sind in Buchform zusammengelegt und geheftet, an den 2 ersten Blättern der unterste Teil abgehauen. Archiv Mittelleuen.

1722. VII. 14. „Kauff Brieff zwüschen einer Hochansehnlichen Ehrenden Gesellschaft zum Mittlen Leüwen der Statt Bern als Käufferen, an Einem — denne Herrn Pierre Isaac Bouquet von Koll als Verkäufferen am anderen Theill — umb die Wirttschaft zum Guldenen Falken auffgerichtet.“ Pergamenturkunde von der Hand des Stubenschreibers von Mittelleuen, Franz Ludwig Zeender, Notar und Kornschreiber. Mit hängenden Siegeln Hans Müllers und Hans Jenners, und aufgedrucktem Pestschaft Bouquets.

1546 verkaufte der Rat den Falken um 1200 Goldkronen, 1658 kaufte ihn Abraham Dick um 15650 \mathfrak{r} , 1722 die Gesellschaft um 32000 \mathfrak{r} .

1732. V. 26. „Nachdemme Mhh. die Committierten nebst Herrn Werkmeister Baumgartner das alte Gebäum besichtigt, haben Sie gefunden, das solches in allen stucken, auch der eintheilung halber so schlecht beschaffen, daß man anderst nit, ohne in große reparations Cösten zugerathen, dadoch die Sach allezeit in feüwers Gefahr und ganz irreguliert verbleiben wurde, als höchst nöthig finden, ein ganz neüwes Gebäum des forderen Falken und Gesellschaft Wihrtshaußes zu bauen. — Als haben über diesen vernommenen Bericht hin nach

reißlicher überlegung [die anwesenden Mitglieder des Großen Raths] erkannt, daß das fordere Falken und Gesellschaft Wihrtshauß nidergerißen, und von Grund auf neuw erbauet werden solle.“ (Manual V. S. 110.)

„Ausgaben für das Neüwe Gebäu
zum Falken.“

Die Hauptposten sind:

	±	bz	X ^r
An Werkmeister Baumgartner in den Jahren 1732—37	3874.	10.	3
„ Zimmermann Stämpfli 1732—37	1989.	11.	3
„ Schreiner Streit im Jahr 1732	50.	—	—
„ „ Meyer 1732—37	913.	17.	1
„ Schreiner Spring 1732—36	1306.	3.	—
„ Glaser Gruber 1732—36	296.	1.	—
„ Nagler Zucker 1732—36	83.	8.	1
„ Dachdeck Suter 1732—36	71.	12.	1
„ Gypfer Kobi 1732—36	621.	14.	2
„ Schloßer Walthart 1732—36	1110.	2.	3
„ Pulverherrn Wyß für Dachziegel in den Jahren 1732—36	56.	4.	—
„ Oppliger in den Jahren 1732—36	44.	1.	—
„ Maler Kohler in den Jahren 1732—36	118.	19.	2
„ Herrn Funck dem Bildhauer für den Neüwen Leüwen und Consolé darzu zalt	55.	—	—
„ Herrn Funck dem Bildhauer wegen neüwer Cartouche, Cron und anderer Arbeiten am Leüwen, zalt	28.	20.	—
„ Dem Mahler Niehanß den Leüwen zu vergülden, für Gold und Arbeit laut Conto zalt	40.	—	—

Eingerechnet die hier nicht aufgezählten kleineren Ausgaben betragen die Kosten des Neubaus von 1732/36 über 10,000 Kronen. (Sackelmeisterrechnungen der Jahre 1732—36.)

1732/33 hat also der Bildhauer Funck einen Löwen an die neue Fassade gemacht. Dieser Funcksche

Deu scheint schon 1754 nicht mehr befriedigt zu haben, wie folgende Stellen beweisen:

1754. XII. 21. „... ist von Mmhh. Landvogt Sinner von Saanen der Anzug geschehen, daß es seinem bedunden nach zur Ehre dieser Hochehrenden Gesellschaft gereichen wurde, wenn selbige anstatt deß biß dahin ausgesetzten sehr übel gestalteten und ziemlich ohnfenbahren Thiers, so das Ehrenzeichen dieser Gesellschaft vorstellen sollte, ein besseres verfertigen ließen, worzu Mnhgh. annoch dermahlen, ehe und bevor Herr Naal von hier abreise, ein so gute Gelegenheit an der Hand hätten, als sich hernach in vielen Jahren nicht wider eräügnen werde; was dann den alten Löwen angehe, so könnte solcher an die hintere Gassen gesetzt werden“ Der Antrag wurde angenommen. „mit dem beifügen von seithen Mshgh. Benners [Joh. Friedr. May], daß er von dem alten Löwen völlig abstrahieren und viel eher zwey neüwe wolle verfertigen lassen, es seye dann, daß solcher könne ausgebessert werden. Darüber nun sind von Mnhgh. zu Comittierten sich mit Herren Naal darüber zu bereden erwählt worden“ [Sedelmeister Jenner und Landvogt Sinner]. Manual. XII. S. 113.

1756. VI. 21. „Zedel An Mnhgh. Quaestoren Sinner. Mehgh. haben Euch Mmhh. hierdurch völlig überlassen wollen, mit Herrn Naal für das von Ihme verfertigte Modell eines Neüwen Gesellschaftszeichen abzuschaffen, Anbey Sie Euch Mmhh. für diß orths gehabte Mühe den schuldigen Dank abstatten. Manual XII. S. 338.

Dagegen ist keine Eintragung in den Rechnungen der Jahre 1754—62 zu finden, die darauf schließen ließe, daß der Löwe Mahls ausgeführt wurde. Auch für sein Modell ist keine Angabe da, sollte er es geschenkt haben?

Mir scheint wahrscheinlicher, daß der heute noch erhaltene Deu, der die Hauswand gegen die Markt-gasse ziert, derselbe ist, den Funf vor bald zwei Jahr=

hunderterten anfertigte. Vielleicht erwies sich der Löwe Funks als nicht so schlecht und so blieb Mahls Modell unausgeführt. Stilistische Merkmale sprechen nicht dagegen, daß sowohl Funk als Stahl der Urheber sein könnte. Die Überlieferung ist für Stahl, die Rechnung eher — leider nicht ganz unzweideutig — für Funk. Jedenfalls ist der Bau von Mittleleuen eines der schönsten, wenn nicht das schönste Gesellschaftsabzeichen in Bern.

1765. XII. 14. „Zedel an Mnhh. Obrist Sinner. Auß denen von Eüch Mnhh. der HochEhrenden Gesellschaft vorgelegten Plans und Devisen zu einer Neüwen hinteren Face an dem Gesellschaftshauß haben Mehghwh. den Theürsten so sich auf [2000 ♂] belauft, als den Solidesten und vortheilhaftesten angenommen und gutgeheißen, da auch diese Elevation um den gleichen hie vorgemelten Preiß auff zwey verschiedene weisen in dem vorgelegten Plan verzeichnet gewesen, als haben Mehgh. die innere mit dem auffgekleibten Papier erwehlt.“ Das Große Vott soll aber noch darüber entscheiden. Manual XV. S. 22.

„An Reparationen bei dem Falken hab dieß Jahr hindurch, laut besonderer abgelegten und passierten Rechnung, für die mir aufgetragene Steüe facen und übrigen reparationen zahlt 2269 ♂ 6 bz 1 X^r“ (Seckelmeisterrechnung 1766. S. 21).

1905 wurde der vordere Bau Baumgartners abgebrochen, dabei mußte leider auch der prächtige Hof verschwinden. Die hintere Hauswand gegen die Amtshausgasse steht heute noch, nur der Ausgang ist verlegt und aus dem alten Falkencafé ein Laden gemacht worden. Der Name des Werkmeisters der prächtigen hintern Hauswand ist nicht genannt. Wahrscheinlich war es Hebler, der schon den Schuhmachern ihr Haus neu gebaut hatte.

2. Wappen.

Der Leu von Mittelleuen wird gewöhnlich rot mit goldener Mähne dargestellt, in den Pranken das Gerbermesser. Das älteste erhaltene Wappen haben die frommen Stifter der Gerberkapelle im Jahr 1476 an dem Gewölbe anbringen lassen. Noch heute sind im Münster in der zur Taufkapelle umgewandelten Gerberstiftung des hl. Bartholomäus die drei Wappen von Niedergerbern — zwei rote Leuen mit Gerbermessern — der schwarze Leu von Obergebern neben dem roten von Mittelleuen zu sehen. Ein sonntäglich gekleideter Handwerker hält im vierten Gewölbeknopf die Jahrzahl 1476.

Eine einzige Wappenscheibe ist auf uns gekommen: In derselben Kapelle leuchten im Fenster die gegenstehenden Wappen von Mittelleuen, von denen das heraldische linke die kleine Jahrzahl 1544 trägt.

Nach der Stubenrechnung von 1576 stand schon damals ein Leu als Hauszeichen an der Wand gegen die Kramgasse, in der Stube hingen „zwo Löuwentafflen.“ Die folgende Jahrrechnung nennt eine Zehrung der Spielleute und dessen, „der mit dem Löwenklehd“ herumzog. 1597 erhielt die Stube an die 90 fl. „vererungen, so an das venlj und Löuwenkleidt geschächen.“ Das Fähnli wird noch zur Stunde im Archiv der Gesellschaft aufbewahrt; es zeigt die charakteristische halbrunde Form der Fähnli im XVI. Jahrhundert. Im XVII. Jahrhundert hat es möglicherweise als Kriegsfeldzeichen des Landgerichts Bollkofen gedient, wie ja auch die Seftiger den roten Hirsch der Pfister nachweislich noch im XVIII. Jahrhundert als Fahne der Kompagnie übriger Mannschaft (Landwehr) hatten. Bucher bringt in seinem

Regimentsbuch mehrere Wappen von Mittelleuen, stets ist auf weißem Grund ein roter Leu mit Gerbermesser.

Um 1650 muß an die Stelle des Gerbermessers die sinnlose Halparte getreten sein. Im Venneramtsprozeß berichtet nämlich Obergerbern zur Unterstützung seiner Behauptung, daß Mittelleuen kein Vennerrecht, weil es keine Gerber mehr habe, vor kurzem sei dem Leu an der Hauswand das Gerbermesser weggenommen und eine Halparte in die Taken gegeben worden. Mittelleuen entgegnete, das sei richtig, aber belanglos und seine Leuenbecher hätten alle noch das Gerbermesser. Die Wappenänderung beliebte aber gleichwohl, und der Hausleu, der 1732 oder 1755 für den Falken angefertigt wurde, hat die Halparte.

Eine weitere „Verbesserung“ brachte ebenfalls noch das XVII. Jahrhundert: der Leu wurde vornehm ganz vergoldet. 1734 erhielt Maler Niehans 40 \triangle „den Leuwen zu vergulden“, nämlich denjenigen Funks von 1733. Die beiden, zehn Jahre später angefertigten Siegel von der Hand Mörkofers tragen die wörtlich übersetzte „lateinische“ Inschrift: „Societas ad (!) leonem aureum..“ Wie der Löwe der Fahne von 1780 zuerst aussah, ist mir unbekannt. Wir wissen aber aus den Akten, daß er zuerst nicht gefiel und ungeändert werden mußte. Die Fahne ist noch erhalten, und zeigt umgeben von rot-schwarzen Flammen das weiße Kreuz, in dessen Mitte der ganz goldene Löwe mit Halparte schreitet.

Ein kleines Bronzeschildchen — heute mit 5 nachgemachten Geschwistern im großen Saal benutzt — mit dem Leu ist farblos, ebenso ein vergoldetes an einem

Bildrahmen von ca. 1790. Die Scheibe des Dr. Stanz auf Pfistern (1849) und das Gemälde Müngers von 1891 haben einen roten Leu mit goldener Mähne, die Fahne von 1876 ein ganz rotes Tier. Müngers Scheibe von 1906 zeigt den alten „roten guldinen Löuw,“ der schon die Münsterscheiben schmückt.

Der Name läßt auf das Wappen schließen. Die Gesellschaft heißt von Anfang an (z. B. in den Osterbüchern) nur „zum Rotenleuen“, später etwa überschwänglich „zum roten guldinen mittlen Löuwen“; sie wird also stets den roten Leu geführt haben. Die ältern Stubenrechnungen brauchen fast nur den letztern Namen. Der Name „Mittelgerbern“ ist nie gebraucht worden, wohl aber — einige Male im Osterbuch — „Oberleuen“ für Obergerbern. Hans Stuber druckte seinem Satzungenbuch auf: „zu dem gulden Leuen“. Vom XVII. Jahrhundert weg wird die heutige Bezeichnung „Mittelleuen“ sozusagen allein angewendet, zum erstenmal bringt sie der große (undatierte) Rodel von 1498.

Buchers Regimentsbuch I. S. 639: Abschrift des großen Rodels der Stubengesellen aller städtischen Gesellschaften, mit deren Wappen.

Item Hannsen Kohr, minem Bruoder, gen, daß er hatt den löüwen vor dem Fenster ernüwert und die zwo löüwentafflen In der Stuben und sunst ouch Inn der Stuben gmalet, für alles . 3 \mathfrak{H} 15 β
Rechnung des Stubenmeisters Peter Kohr 1576.

„Denne Ingenommen an vererungen, so an das Benli und Löüwenkleidt geschächen 87 \mathfrak{H} 17 β 4 \mathfrak{S} .

„Ußgaben umb Ein Bennli stangen 1 \mathfrak{H} 4 β .

„Denne umb das Ißen darzu (d. h. die eiserne Spitze) 2 \mathfrak{H} .

„Wilhelm Belß [dem Krämer] um allerley sydenn unnd Olinmensin (?) ouch Zwilch zum Löüwen kleidt Gut fines zedels 57 \mathfrak{H} 7 β 8 \mathfrak{S} .

„Andres Wildt dem Schneider von dem Bannli
unnd Löwenkleid zemachen 34 fl 6 β 8 f .

„Wyter umb Stabsyden von Jacob Gürtler
3 fl 1 β 4 f .

„Item dem Kupferschmidt von dem Löwen
zemachen 18 fl .

Die Kosten für Fähnli und Löwenkleid zusammen
betragen also 116 fl 8 s , nach heutigem Wert unge-
fähr 900—1000 Franken.

„Von der Rosen an der Dilli ob dem Löwen
zuo trägen 8 β .“ (Stubenrechnung 1609.)

„Alte Stamm, Stubenzeichen und Wappen
dienen auch zu keinem Grund, weilen durch Ab-
gang des Handwertks der grund [des Hand-
wertks praesidii und Venner-Rechtens] aufgehoben,
welches man selbstn offenbahrlich am Tag geben,
da man dem Leüwen anstatt des Gerwer-Mjens
ein Halbparten eingestellet.“ Venneramtsprozeß,
Antwort (Hauptverteidigung) der Obergerber. Leder-
band im Archiv von Mittelleuen S. 33.

Ueber die Hausleuen von Junk und Nahl vergl.
den Abschnitt „Gesellschaftshäuser“.

1742. VI. 20. „zahlte Herrn Mörkoffer für das
kleinere Gesellschafts-Siegel 7 fl 5 bz ., und dem
28. Octobris für das große zusamt dem Seckel 16 fl
19 bz ., also zusammen 23 fl 24 bz .“ (Seckelmeister-
rechnung 1742.)

1780. III. 4. „Mehghwh. so unter der Armatur
sich befunden. Zedel an Wnhh. Substituierten Welsch
Seckelschreiber Sinner, Stubenmeister. Als Mehghwh.
dieser Hochehrenden Gesellschaft heüte zuzolg der
Feür-Ordnung versamlet waren, haben Sie gewahret,
daß hiesige Fahnen vor Alter unbrauchbar seye, und
Erkent, daß auf das künftige Jahr eine Neüe solle
angeschafet werden; und glauben, daß solche nach
dem Geschmack deren von Siner Ehrenden Gesell-
schaft von Ober Gerweren solte eingerichtet werden.
Daher Sie Sich Wnhh. ersuchen, mit Berathung

Mrhh. Herrn Oberst Schmalz, Herrn Böspfeniger May und Herrn Hauptmann Sinner von Valenre diese Gesellschaft Fahnen verfertigen zu lassen.“ Manual XVIII. S. 236.

1780. XII. 16. „Bey gehabtem Anlaas haben Mehghwh. Erkent, daß die zu verfertigen befohlene Neüe Gesellschafts-Fahnen zu besserer Verwahrung als bis har beschehen, in der Bennerstuben solle gewahrjamlich aufbehalten werden; und daß das Ehren-Wappen darauf nach Anleitung deß auf dem Gesellschafts-Siegel befindlichen Blazon eingerichtet werden solle.“ Manual XVIII. S. 413.

1781. VI. 16. „Es haben Mehwh. der Waisen-Comission den von Cüch Mnhh. Ihnen vorgelegten Ryß des gesellschaftlichen Wappens genehmiget, und ersuchen Cüch Mnhh. fründlichen, das auf der Neuen Fahnen übelgerathene Wappen herauschneiden und nach obgesagtem Ryß verfertiget einsetzen zu lassen; mit beachtung, daß der Leib vom Löw mit Gold aufgetragen werde.“ Manual XVIII. S. 463.

Noch andere Verwendungen des Löwen lernen wir kennen:

„Denne um das ketteli daran der löüw in der Stuben hanngt, gen. — 15 β.“ (Stubenrechnung 1575.)

„Item hannnd die Spill lüth und der mit dem löwenkleyd verzert — 2 ũ.“ (Stubenrechnung 1577.)

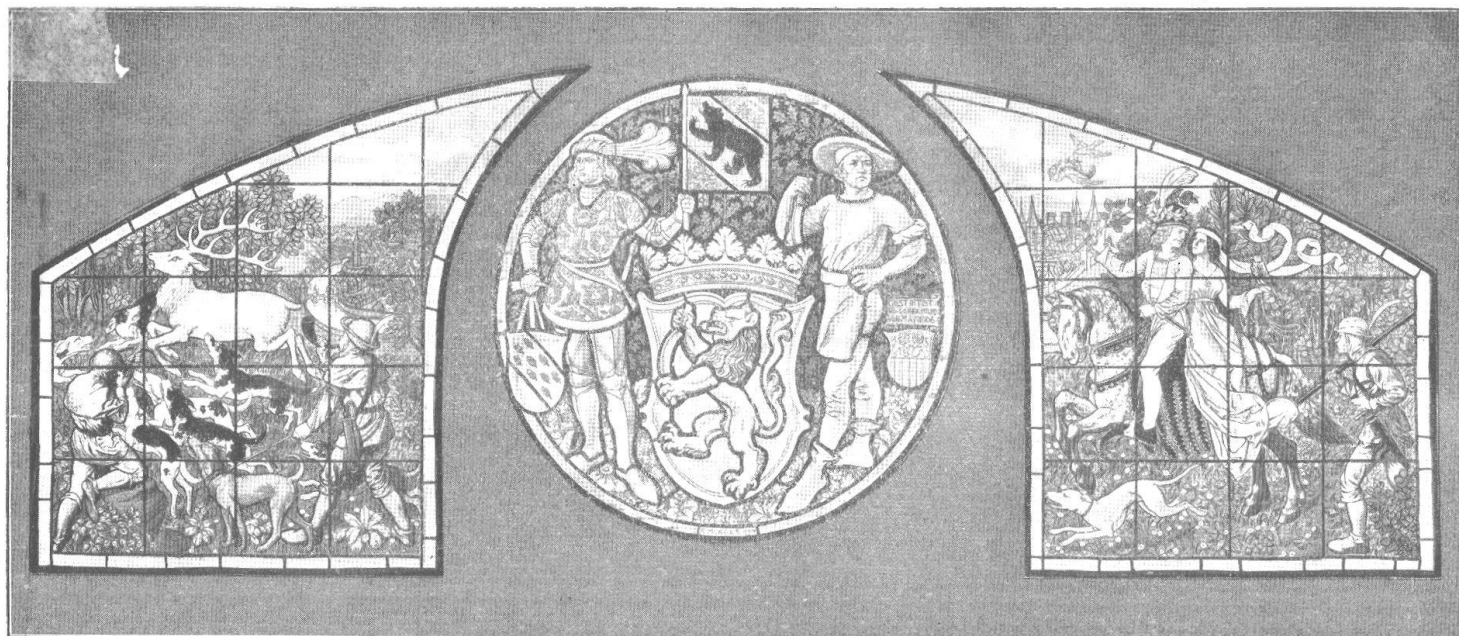
„Von einem [zinnernen] Löuwli zemachen.“ (Stubenrechnung 1586.)

„Wyter Hanns Jacob Steinegger vom Löuwen vor den Fenstern widerumb zelymen, angestruben unnd was daran zerbrochen zuverbessere bezahlt 2 ũ 10 β.“ (Stubenrechnung 1592.)

3. Die Becher.

Mittelleuen besißt heute 14 größere und kleinere Becher und steht damit unter den städtischen Gesellschaften an zweiter Stelle — nur die Pfister gehen vor mit 19 Ehrengeschirren. Die meisten der Becher

Waapen Taffel einer Ehrenden Gesellschaft zum roten guldinen mittlen Leüwen.



Tafel I.

Wie der Kürsener zu
Bärnn den Hirzen jagett,
daß är uß dem Fäll einen
Suot machett.

Wie der Schultheiß die
Paner hält und der Kürsener
ihme darby Gesell ist.

Stem wie der Juncker mit
zween Falken den Reiher
beizet und sein Mägdelein
ihme hilffet.

Sein abfonterfeyet vom Stubengjellen Ruodolffen Müngern, dem Mahseren.

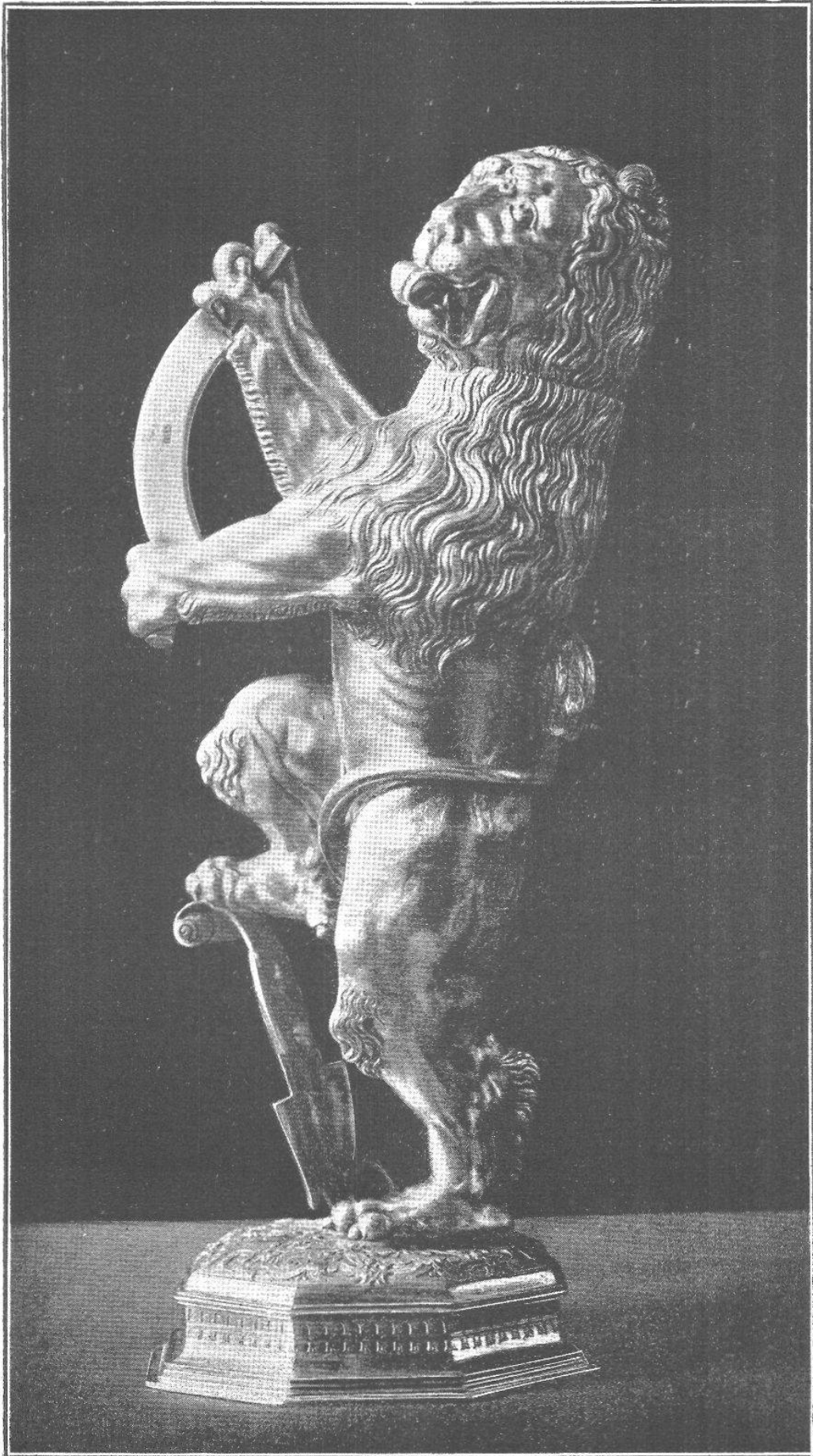
Tafel 2.



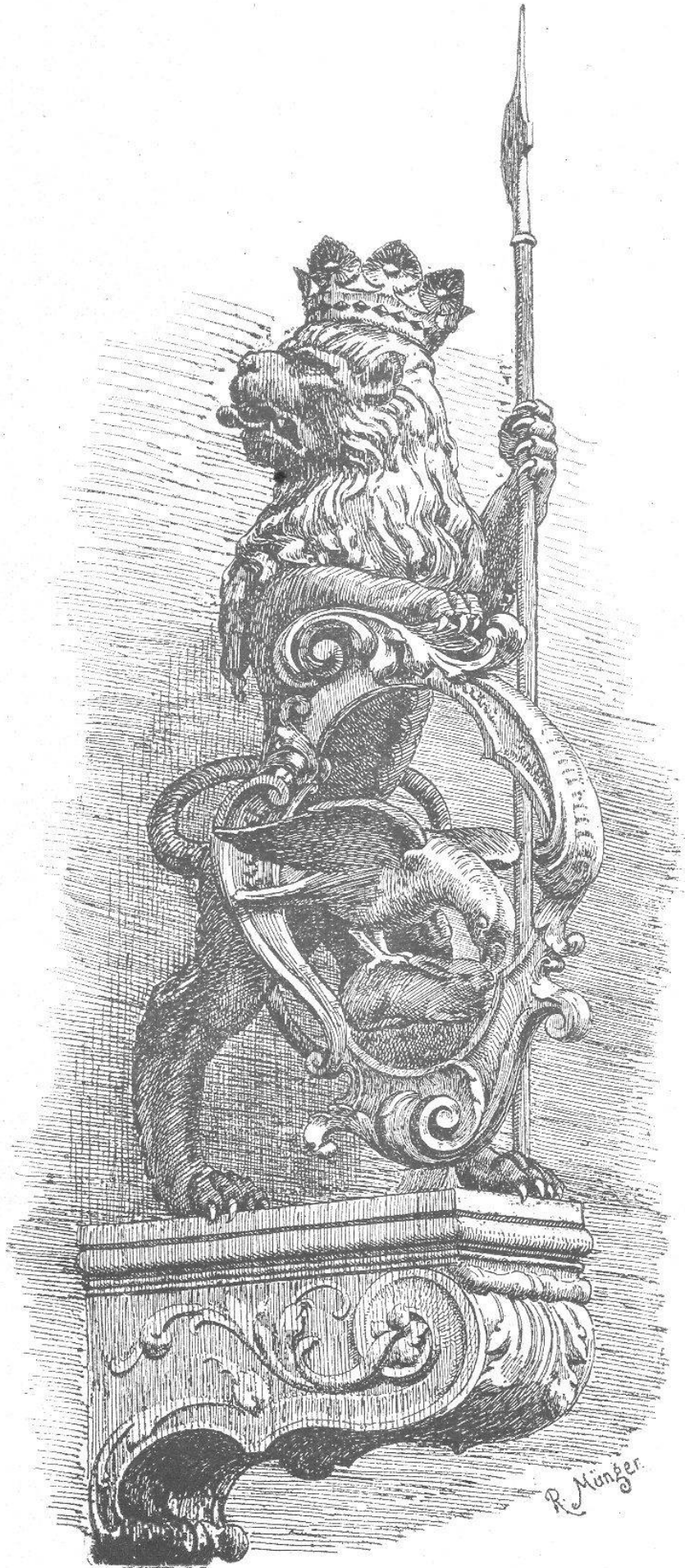
• RM •

Der rote Leu in der Gerberkapelle
des Vinzenzenmünsters.

1476.



Der grosse Leu ca. 1575.



Der Hausleu von Funk 1732—33.
(Aus dem „Alten Bern“ von H. Türler,
Verlag von W. Kaiser [1896].)

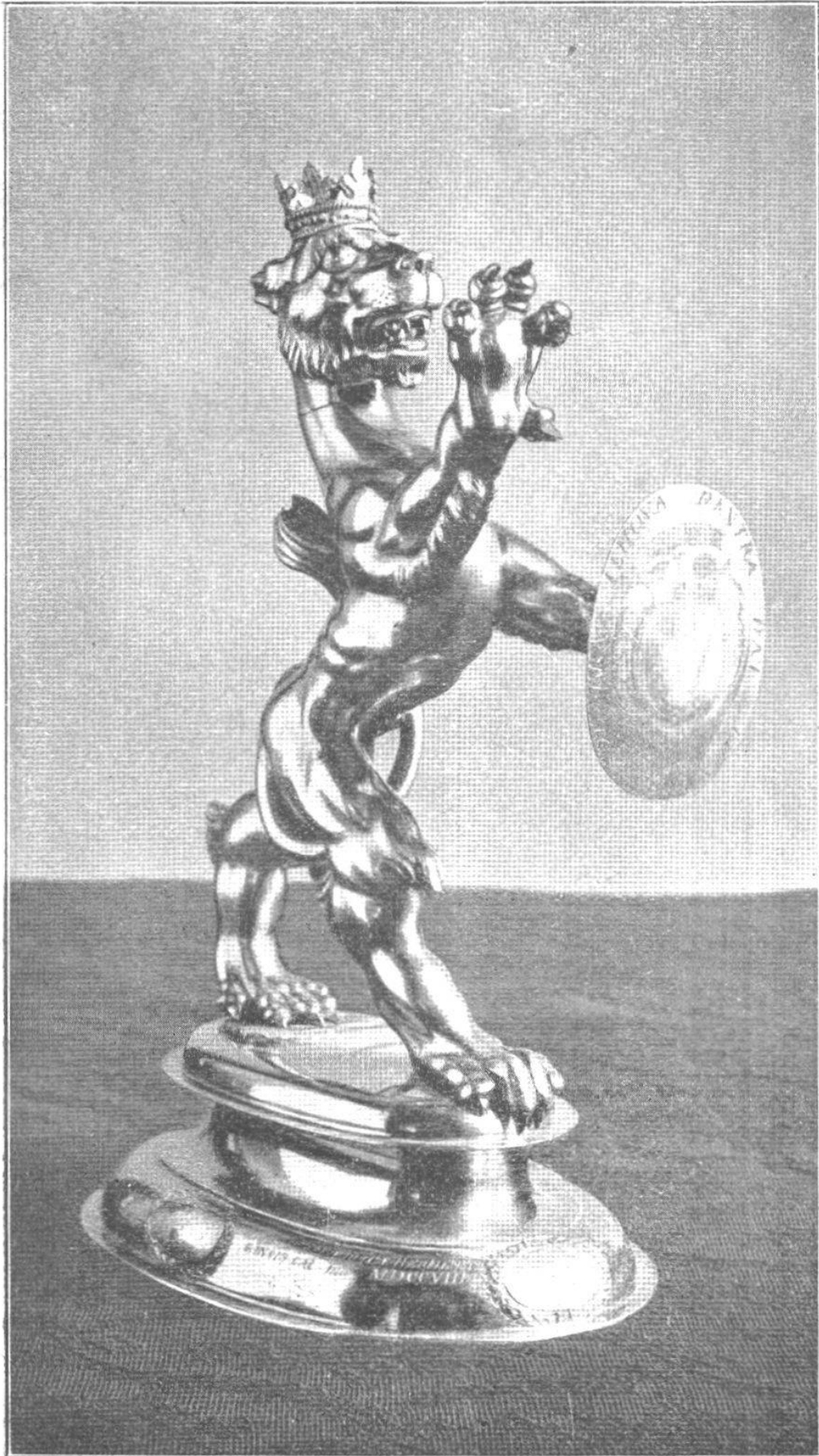


Kleiner Leu 1659.

Tafel 6.



Die alte Hauswand gegen die Amthausgasse, erbaut 1765—66.



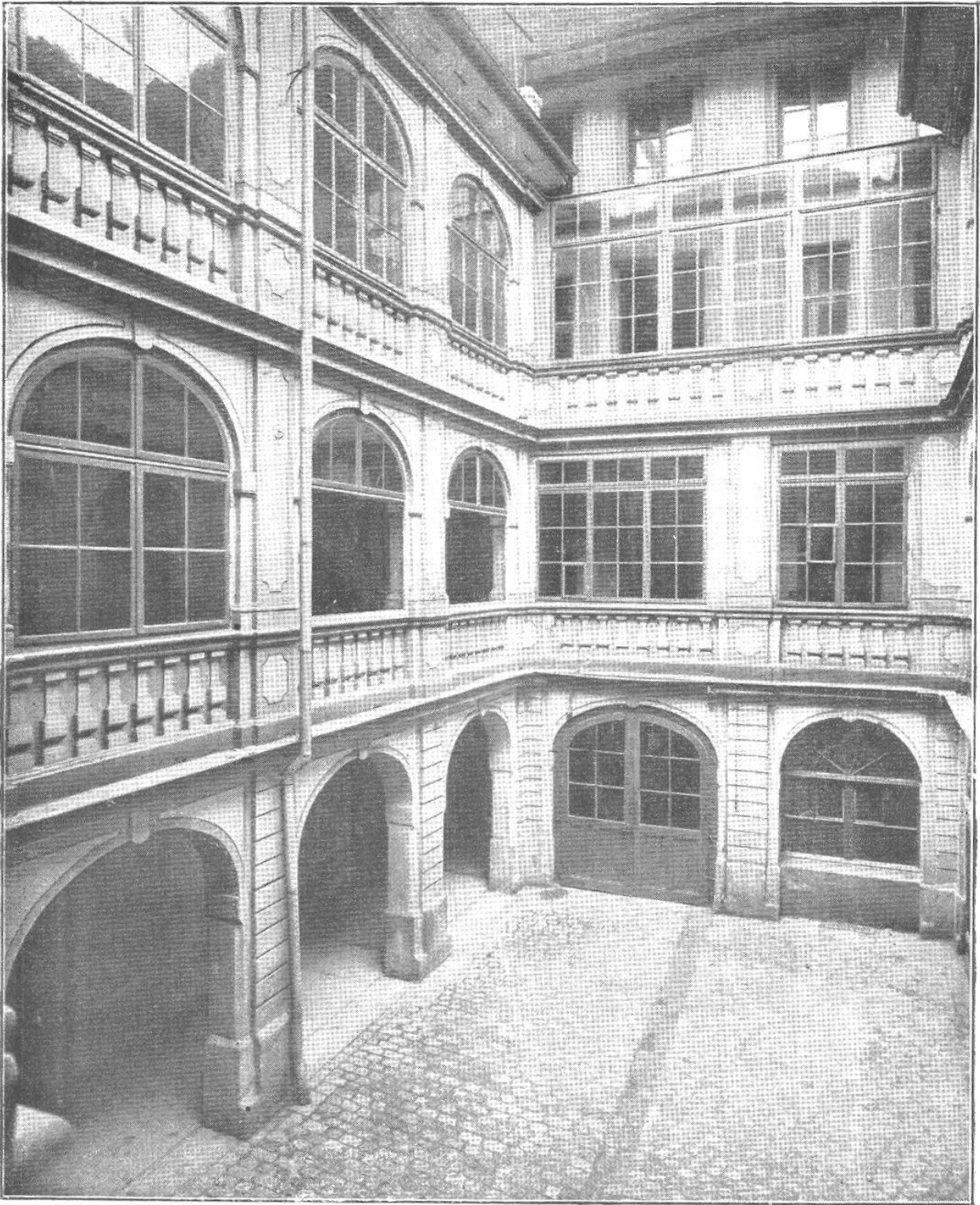
Der Leopard 1707.

Tafel 8.



Scheibe des Bartlome May im Münster, ca. 1510.

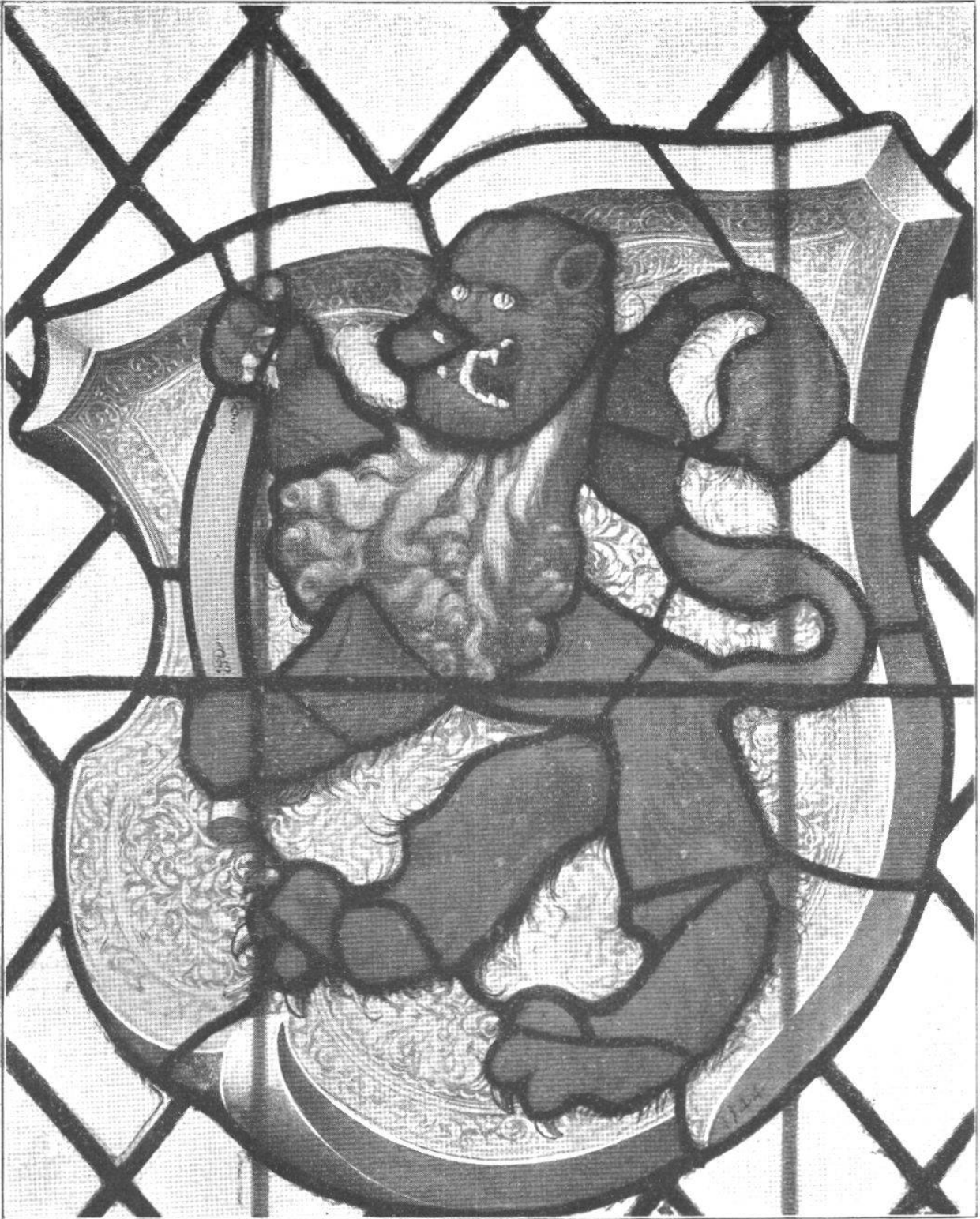
Tafel 9.



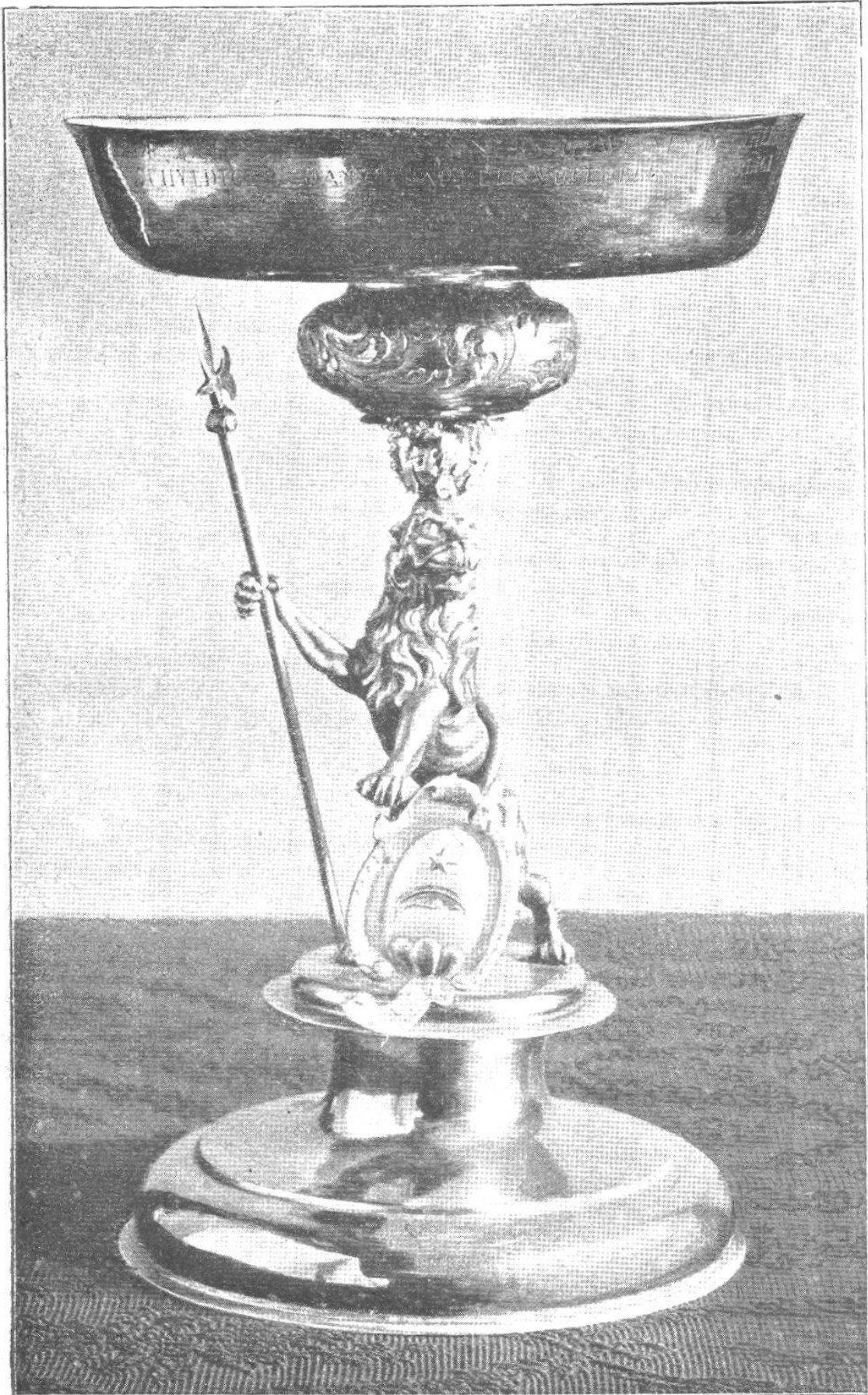
**Der alte Falkenhof, erbaut 1732—36
von Werkmeister Baumgartner.**



Der Venusbecher 1703.



Der rote Leu im Fenster der Gerberkapelle des Münsters. 1544.



Die Leuenschale 1682.

Tafel 13.



Das Fähnli von 1597.



Sechseckiger Becher
um 1660.



Knorrenbecher
1698.



Die neue Hauswand gegen die Marktgasse, erbaut 1905–06
von den Architekten Lindt & Hofmann.

Tafel 16.



**Das Wappen am grossen Leuenbecher
ca. 1575.**

tragen Inschriften, die den Geber nennen; eine eingehende Untersuchung und Vergleichen brachte mich aber zur sichern Überzeugung, daß mehrere im Jahre 1749 von Mörkoser gestochen worden sind. Dieser erhielt nämlich in diesem Jahr 26 ₤ 10 bz „vor das Silbergeschir zu zeichnen“; seine Inschriften sind denn auch nicht alle unbedingt richtig, im Gegenteil sogar die meisten ungenau. Viel zuverlässiger ist die Bestimmung an Hand von Meisterzeichen und namentlich mit Hilfe von Stellen in Rechnungen u. s. w.

Der Leu oder Gesellschaftsbecher. Er ist im richtigen Sinn des Wortes der „Gesellschaftsbecher“, denn keine Inschrift bezeichnet ihn als das Geschenk eines Stubengesellen, der sich damit von einem lästigen Amt loskaufen wollte, oder zu Neujahr als Landvogt seine Stube beschenkte. Im Gegenteil spricht das Wappen, das er in der Tazze hält — der Leuenschild — dafür, daß der prächtige Becher im Auftrag der Gesellschaft angefertigt wurde. Auf dem silbernen Gerbermesser ist das Beschauzeichen von Bern, der Bär, unter dem Meisterzeichen eingeschlagen. Das letztere zeigt die Buchstaben IWH. Ein Goldschmied, der dieses Zeichen gehabt haben kann, hat glücklicherweise um 1600 in Bern gelebt; es ist Jakob Wyßhan, derselbe, der 1572 das Stadtsilber versfertigte und dafür 400 ₤ bezahlt erhielt. Zum erstenmal ist er 1571 genannt, zum letztenmal kommt er 1602 in den Akten vor; mit 1575 beginnen die Stubenmeisterrechnungen, aber bis 1600 fehlen diejenigen der Jahre 1579, 81—84, 89—91, 96 und 98—1600. In der Notiz von 1602 wird Wyßhan ein alter Mann genannt; der Becher dürfte kurz nach dem Stadtsilber angefertigt worden sein, also 1572—75, 1580 oder

1585, denn sonst müßte sich in den Rechnungen die sicher nicht geringe Summe genannt finden, die der Leu kostete. — Sein Gewicht beträgt 2070 Gramm, genau 138 Lot, seine Höhe 36 cm.

Die beiden kleinen Löwen. Bekanntlich zeigt das Wappen der Familie May im obern Felde zwei gegeneinander springende Löwen. Diese seine Wappentiere stiftete am 3. Februar 1659 der Oberst Hans Ludwig May der Gesellschaft, und nahm dafür den Traubenbecher zurück, den er zwei Jahre vorher geschenkt hatte. Die beiden Löwen sind also nicht etwa Schildhalter eines Wappens von Mittelleuten, wie v. Rodt in der Festschrift von 1891 meint, sondern zwei zusammengehörige Gegenstücke. Am Fuß ist der Stab und das B des Beschauzeichens von Basel und im Grund neben zwei gekreuzten Schwertern das Meisterzeichen S F eingeschlagen. Die Becher dürfte der Basler Goldschmied Samuel Fechter kurz vor 1659 für den Obersten May angefertigt haben. Wie der große Leuenbecher, sind die beiden kleinen Leuen unverhältnismäßig schwer: der eine wiegt 354, der andere 361 Gramm (zusammen rund 48 Lot), ihre Höhe beträgt 17,9 und 18,3 cm. Am Boden hebt eine Eidechse den Kopf auf und klagt: „Ich lieb jederman und bin doch verhaft.“ Die Buchstaben dieser Inschrift sind auf beiden Bechern unbeholfen hingekratzt, auf dem einen ist die Spur einer älteren, weggeputzten Schrift sichtbar. Liegt vielleicht in dem Spruch eine Anspielung auf den Schenker? Von Morikoser stammt ein eingekratztes, unschönes Maywappen auf den beiden Becherfüßen.

Die beiden folgenden Becher sind ebenfalls Gegenstücke. Der Kelch ist sechseckig und wird von einem

Butto mit Füllhorn getragen. Weder Stifter noch Zeit der Schenkung ist bekannt. Dagegen gibt wiederum das Beschauzeichen (der Stern von Thun) und der Stempel des Meisters (H S) Aufschluß. Im Jahr 1647 wird Heinrich Scherer, der Goldschmid von Zürich, in Thun Bürger, prägt 1658 und 59 in Bern Dukaten, befindet sich am 13. Februar 1660 wieder in Thun, von 1663 weg in Bern. Sein Zeichen mit dem Thunerwappen kann er also sicher nur 1647—58, vielleicht noch 1660 geführt haben. Leider ist weder in den Rechnungen noch in den Manualen der genannten Jahre eine Eintragung, die auf diese beiden Becher Bezug haben könnte. Der Schenker dieser beiden hervorragend schönen Stücke will also voraussichtlich ungenannt bleiben! — Das Gewicht beträgt 266 und 258 Gramm (zusammen 35 Lot), die Höhe je 23,5 cm.

Die Sinner schale. Auch von diesem Geschirr kennen wir den Geber nicht sicher. Einzig das Wappen, das der Leu hält, deutet auf einen Träger des Namens Sinner. Rechnungen und Manuale sind stumm. Neben dem Basler Stadtzeichen in herzförmiger Umrahmung steht das Meisterzeichen M H in einem Wappenschild, das Zeichen des Goldschmieds Martin Huber. Dieser verfertigte 1659 sein Meisterstück und starb 1676. Die Schale dürfte aus den siebziger Jahren stammen, denn damals (1672—76) war Niklaus Gruner aus Bern bei ihm Lehrling und könnte die Bestellung vermittelt haben. Die Schale wird von einem Löwen mit Halpartie getragen, der in der andern Tazze den Sinner schild hält; daraus ist zu schließen, daß das Geschirr von Anfang an zum Geschenk für die Gesellschaft bestimmt war. Das Gewicht ist 509 Gramm (34 Lot), die Höhe 26,8 cm.

Der Deckelbecher mit dem Wappen Tillier. „Hans Rudolf Tillier gewesener Schulthes zu Thun 1680.“ Diese Inschrift steht auf einem fünf-
libergroßen, silbernen Plättchen, das offenbar der Herr
Altlandvogt selber hineinlöten ließ, denn Schrift und
Wappen zeigen ganz die Art jener Zeit. Dagegen fehlt
eine Notiz in den Akten, denn es wurden nur diejenigen
Silberchenkungen aufgezeichnet, die in einer Sitzung oder
zu Neujahr gemacht wurden. Die mehrmals genannten
Silbergeschirr- oder Gewölberödel sind heute leider nicht
mehr vorhanden. — Der Aufbau des Bechers ist sehr
hübsch: auf dem Fuß steht ein römischer Speerträger, der
die flache Schale trägt. Auf dem Deckel ist ein springender
Knabe mit einer Flagge in den Händen. Stadtzeichen
Bern (ein Bär), Meisterzeichen AWB (Anton Wytten-
bach). Gewicht: 708 Gramm (47 Lot), Höhe 40 cm.

Die Manschale. „Dieses Geschir verehrt einer
Ehrenden Gesellschaft zu mitlen Leüwen Juncker Bern-
hart May, alt Landvogt auf Lenzburg 1681.“ Der
Schrift nach ist diese Inschrift zeitgenössisch, also zu-
verlässig. Der Krieger, auf dessen Kopf die Schale ruht,
trägt fast noch die Tracht des Bauernkriegs; der Becher
scheint etwas älter zu sein als 1681. Neben dem Stadt-
zeichen Basel steht das Meisterzeichen LM. Nach gütiger
Mitteilung von Herrn Mayor in Basel dürfte es
dem Ludwig Mieg angehören, und der Becher könnte
schon Ende der Siebziger Jahre entstanden sein. Ge-
wicht 739 gr (za. 49 Lot), Höhe 33 cm. In den
getriebenen Boden der eigentlichen Schale hat Mörikofer
1749 ein unschönes Maywappen gestochen.

Die Jennerchale. „Mein Samuel Jen-
ners gewesnen Bauherren von Raht undt neuer-

welten Bennerz einer Erenden Gesellschaft zum Mittlen Leuen aus schuldiger Danckbarkeit übergebenes geringes Trindgeschirr Anno 1672.“ Diese Inschrift ist von der Hand Mörkofers, ohne weiteres an den Buchstaben zu erkennen, die deutlich den Charakter des XVIII. Jahrhunderts tragen. Das angegebene Jahr 1672 muß unrichtig sein, denn Emanuel Jenner, dessen Stempel neben dem bernischen Stadtzeichen am Fuß der Schale eingeschlagen sind, wurde 1657 geboren, wäre 1672 erst fünfzehnjährig gewesen. Gegen Samuel Jenner als Stifter ist nichts einzuwenden, viel wahrscheinlicher aber ist das Jahr 1682 als Stiftungsjahr, da Jenner im Frühling dieses Jahres neuer Benner wurde. Jedenfalls bestimmte er den Becher von vorneherein als Geschenk für die Gesellschaft, denn die Schale wird von einem Löwen mit Halpante getragen; weil er ihn aber im Lauf des Jahres und nicht an einer Sitzung schenkte, so ist er auch nicht im Manual genannt, sondern war höchstens im heute verlorenen Geschenkrodel verzeichnet. Gewicht: 979 gr (65 Lot), Höhe 30 cm.

Die beiden Wittenbacher. „Oberist Burkhard Witenbach 1699“ meldet eine Inschrift von der Hand Mörkofers, begleitet vom Wappen mit dem schrägen Bach. Genauere Auskunft gibt das Manual, das berichtet, am 31. Dezember 1698 habe der genannte Herr „zwen gleich hohe vergülte Knorrenbecher“ geschenkt. Neben den Bernerwappen als Stadtzeichen steht das verschlungene Meisterzeichen DK. Im Künstlerlexikon ist ein David Kohler als Goldschmied angegeben, der im Jahr 1632 als Sohn Peters des Landvogts von St. Johansen getauft wurde und 1668, 72 und 73 Arbeiten lieferte. Die beiden Becher mögen ihrer Form

nach aus den 70er oder 80er Jahren des XVII. Jahrhunderts stammen. Ihr Gewicht beträgt 308 und 310 gr, ihre Höhe 23,8 cm.

Der Deckelbecher mit dem Wappen Jenner. „Gabriel Jenner, alt Landvogt zu Gottstadt 1703“ lautet die Inschrift. Das Manual meldet, Jenner habe das Geschirr am 11. Dez. 1703 der Gesellschaft geschenkt zum Auskauf des Stubenmeisteramts. Neben dem Stadtzeichen Basel steht der Meisterstempel RM. Nach einer Mitteilung von Herrn Architekt Rud. Fexter sel. von Basel gehört der Stempel dem Meister Hans Rudolf Meyer an dessen Name leider im Künstlerlexikon zurzeit noch fehlt. Der Becher besteht aus einer hübschen vergoldeten Schale, über die sich ein Gerank von Silberblumen zieht. Den Deckel krönt eine schlanke Venus; dem tragenden Krieger fehlt heute die Waffe. Gewicht: 455 gr ($30\frac{1}{2}$ Lot), Höhe $37\frac{1}{2}$ cm.

Die letzte Becherchenkung machte der Schultheiß Johann Rudolf Sinner, von dem der prächtige Leopard stammt. Das meisterlich geformte Tier ist eine ausgezeichnet schöne Arbeit Emanuel Jenners, dessen Stempel am Fuß eingeschlagen ist. Dagegen muß wiederum Mörkifers langatmige Inschrift als ungenau verbessert werden. Sie lautet: *In singularis erga nobilissimam tribum ad (!) aureum leonem amicitiae et grati animi monumentum vas hocce argento-aureum dono dat Johannes Rodolphus Sinner, inclytae et potenti Reipublicae Bernensis Consul. Calendis ianuariis MDCCVIII*, oder kürzer verdeutsch „als ein Zeichen seiner besonderer Freundschaft und Dankbarkeit schenkt Johann Rudolf Sinner, Schultheiß der berühmten Stadt Bern, dieses silbervergoldete Gefäß einer

Ehrenden Gesellschaft zum goldenen Leuen am 1. Jan. 1708." Damals war Sinner aber schon tot, denn der Stubenrodel nennt ihn zum letztenmal Anfang 1707 und hat dahinter die Bemerkung „obiit“ — er starb (im Lauf des Jahres). Vielleicht hat Sinner den Leoparden zu Ostern 1707 geschenkt. Das Gewicht des Bechers beträgt 2377 gr (nicht ganz 159 Lot), die Höhe 41 cm. Vermutlich ist er als Gesellschaftsabzeichen gedacht, den häßlichen Schild mußte Jenner sicher erst nachträglich beifügen.

Im Jahre 1878 schenkte ein Streckeisen der Gesellschaft eine silberne Bowle, eine kunstlose moderne Arbeit, die im Gesellschaftsarchiv aufbewahrt wird, während alle übrigen Geschirre im historischen Museum unter Glas sind und ihren sichern Ort nur für die Gesellschaftsmähler verlassen.

Soviel über die erhaltenen Geschirre. Es sind zweifellos von den besten Stücken, die auf unsere Zeiten gekommen sind, das muß festgehalten werden. Keines der vorherigen erreichte zum Beispiel nur schon an Gewicht den herrlichen Löwen Jakob Wyßhans.

Im Jahre 1744 verzeichnete der Stubenschreiber im Ganzen 38 Pokale, 26 „niedere Bächer“, 43 „ganz verguldte Pocäl“, 1 Schale und — leider — auch einen „alten Leüwen“ von 58 Lot Gewicht. Sie wurden als altes, unbrauchbares Silber veräußert gegen 24 Löffel, 24 Gabeln, 24 Messer, 8 Servier- und 12 Kaffeelöffel, 14 Kerzenstöcke, 2 Kaffeekannen, 2 Theekännlein und 8 „Cirandolen“. Auch diese sind heute nicht mehr erhalten, sondern im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts verkauft worden.

1585. „Denne Jakob Müller dem Goldschmied von dryen Bächern zu machen, hand an Gewicht 25

lod silbers, von jedem lod 5 bagen zalt, thut 16 \mathfrak{R} 13 β 4 \mathfrak{S} . (Stubenrechnung.)

1588. „Denne Petter Tillmann dem Goldschmidt vonn zweyen Bächeren so gerunnen zu verbessern, bezalt 1 \mathfrak{R} 12 β . (Stubenrechnung.)

1592. „Denne Jacob Wyßhanen von dryen silberin bächeren widerumb zelöten unnd ußzebußen, gäben an pfennigen 3 \mathfrak{R} 6 β 8 \mathfrak{S} . (Stubenrechnung.)

1594. „Denne ußgäben Hanns Jacoben Kefler dem Goldschmid von zweyen kleinen hohen bächeren, so gerunnen, widerumb zelötten, an pfennigen 1 \mathfrak{R} 1 β 4 \mathfrak{S} . (Stubenrechnung.)

1609. „Denne Hanns Zeender dem Quardin von „einem tischbächer das füeßli anzulöten, Item „von zweyen anderen Bächeren unnd einer „Schallen zu verbessern 4 \mathfrak{R} .“ (Stubenrechnung.)

1611. „Hanns Zeender Quardin von einem hohen „bächer, daran die Struben abgebrochen, widerumb „zelötten 1 \mathfrak{R} . (Stubenrechnung.)

1612. „Denne Abraham Stettler dem Goldtschmied von einem hohen Silberigen Bächer „zeflickten, an pfennigen 1 \mathfrak{R} 6 β 8 \mathfrak{S} . (Stubenrechnung.)

1619. „Denne Abraham Stettler dem Goldtschmidt, Noe Wölffis sel. bächer, so der Ehrenden „Gfellschaft Ist verehret worden, Ernüweret und „Jezmall eines schwäeren Lots Ist, für den macher- „lohn und zusatz bezalt 16 \mathfrak{R} . (Stubenrechnung.)

1620. „Denne Sebastian Rhor dem Goldtschmidt „luth zedels ein hohen bächer geben, daran er „ein Müwen fueß gemacht und den verguldet, und „andere stuch Silbergschir mehr verbessert darfür Jme „bezalt 9 \mathfrak{R} 5 β 4 \mathfrak{S} .“ (Stubenrechnung.)

1625. „Meister Sebastian Rhor dem Goldtschmidt „von 2 bächerenn widerumb zeverbesseren, luth „zedels bezahlt 18 β 8 \mathfrak{S} .“ (Stubenrechnung.)

1635. „Herr Niclaus Lombach Alt Landtvogt „zuo Saanen, [schenkt] ein zierd vergulden bächer „wigt 27 Lodt.“ (Stubenrechnung.)

1636. „Herr Vincenz Quober, gewesener Hofmeister zuo Künigsfelden, ein Inn und ußwendig vergülten becher samt dem Deckel wigt 30³/₄ „Lodt.“ (Stubenrechnung.)

1637. „Herr Mathys Walthar, alt Vogt zuo Thorberg, ein Inne unnd ußwendig vergulden „Silbernen Bächer, wigt.....“ (Gewicht fehlt. Stubenrechnung.)

1637. „Herr Stephan Wytenbach, gewesener Landtvogt zuo Trachselwaldt ein In: und ußwendig vergulden Becher, wigt.....“ (Gewicht fehlt. Stubenrechnung.)

1640. „Juncker Hans Anthoni Tillier gewäsner „Schultheis zuo Burgdorff zwen yn unnd ußwendig vergüllt becher, wegend... Lod.“ (Gewicht fehlt. Stubenrechnung.)

1641. „Herr David Müller, auch des kleinen Rhats, zwen uß- und Inwändig vergülte „becher wegend 26 lot ¹/₂ quintchen.“ (Stubenrechnung.)

1653. „Von Herrn alt Stift-Schaffner Müller einer Ehrenden Gesellschaft ein hoher übergülter Becher verehrt wigt 33 Lot 1 quintchen.“ (Stubenrechnung.)

1653. XII. 23. „Fernerß soll Stubenmeister Zähen- „der umb die Jenigen Bächer, so vom vorigen hus- „wirth der Ehrenden Gesellschaft entwendt und be- „truglicher wys versezt worden, satisfaction, bscheid „und antwort geben...“ (Stuben- und Almosen- rodel 1a S. 1.)

1659. II. 3. „Juncker Obrist Hans Rudolph Mey hat „Anno 1657 einer Ehrenden Gesellschaft verehrt ein „hohen In und ußwendig vergülten Trübel Bächer „hat aber denselbigen In obgemeldtem Jahr durch „Junckern Beat Jakob Meyen den Jüngerem Stuben- „meister widerum abholen lassen, und dargegen die „zwen Kleinen ußwendig vergülten Löüwen „einer Ehrenden Gesellschaft verehrt, wie im Silber- „geschirr Rodell zesehen ist.“ (Stuben- und Almosen- rodel [Manual] 1a S. 18.)

1660. I. 14. „Denne so hat Herr Wagmeister „Müßli uff erlassung des Stubenmeister diensts einer „Ehrenden Gesellschaft ein hohen Inn undt ußwendig vergulden Bächer samt dem Deckel ver„ehrt.“ (Stuben- und Amusenrodel Ia S. 20.)

1665. III. 2. „Herrn Anthoni Zechender alt Landvogt von milden . . . denne deß Inwehrenden seines „Stubenmeister Ampts verlornen Bächers, So „37 lodt gewogen, Ist Ihme Herr das lodt per „15 bakten angeschlagen“ (Stuben- und Amusenrodel Ia S. 46.)

1666. „By verndriger abgelegten Rechnung haben „wir uß geheiß der Herren Stubengesellen von Herrn „Landvogt Samuel Jenners verehrten Bächer zum „Tringeld entricht 2 ũ.“ (Stubenmeisterrechnung.)

1673. II. 20. „Es ist Mhh. auch angebracht worden, deß Silbergschirs halben, So man uffert „dem Gwölb behalten, und von Herrn Samuel „Zechender dem Haußwirt überlassen worden; Ob „solches Ihme weiters fölle übergeben werden oder „nit; als handt Mhh. gut funden, daß fürohin ein „Zewesender Regierender Stubenmeister selbiges hinter „Ihme behalten solle.“ (Stuben- und Amusenrodel Ia S. 86.)

1674. „Herr Johann Anthoni Tillier, Benner und des täglichen Raths verert ein hohen Inn- und ußwendig vergulden Bächer mit dem Deckell wigt 58 Lod.“ (Stubenmeisterrechnung.)

1674. „Herr Jakob Tillier alt Schultheis zuo Büren ein hohe vergulte Muschel, wigt 37 Lod.“ (Stubenmeisterrechnung.)

1681. I. 12. „Dito habend beide unsre Herren „Stubenmeister Herr Hans Franz Zechender Innamen „Herrn Hans Ludwig Zechenders fines Brueders „und Junckherr Batt Ludwig Mey der Jünger zu „besserer Verwahrung ins Gwölb gelegt an Silbergschir 20 stuch, darinnen der große Löw begriffen.“ (Stuben- und Amusenrodel Ia S. 138.)

1698. XII. 31. „Der Obrist Burkhard Wytenbach ward in wahl gethan zum Neüwen Stubenmeister, Entschuldigte sich aber wegen Leibschwachheiten zc. und bathe, ihne für diß und alle mahl disers ambts zuerlassen, mit Erbieten Einer Ehrenden gesellschaft anderwertig mit möglichsten diensten uffzewarten, In Hoffnung, dise Gonst zuerlangen, präsentierte Er zu einer verehrung zwen gleich hohe vergülte Knorrenbächer So angenommen und hie mit in Erlasung Herrn Stubenmeister Stecks zum neüwen Stubenmeister Ermöhlt worden Herr Beat Ludwig Jenner.“ (Stuben- und Almosenrodel Ib S. 4.

1703. XII. 11. „Herr Gabriel Jenner alt Vogt von Gottstadt, darmit Er in das künftige, gleich jezund beschehen, des Stubenmeister ambts erlassen werde in ansehen seiner Schwachheiten und indispositionen, hat Mthwgh. der Ehrenden gesellschaft einen hohen gedeckten zind vergülten Bächer präsentierte worauf Erkent worden.“

Die Beschränktheit des Raumes gestattet nicht, auf die äußerst interessante kulturhistorische Seite näher einzugehen. Durch die Veröffentlichung vorab der Quellen sind diese der Allgemeinheit zugänglich gemacht und ich überlasse gerne einer berufenern Feder, als der meinigen, die uns immer noch fehlende, aktenmäßige Zunftgeschichte zu schreiben. Staatsarchivar v. Stürler hat ja schon gehörig vorgearbeitet und auch der vortreffliche Bernhard Emanuel v. Rodt.

Zum Schluß ist es mir eine angenehme Pflicht, dem jetzigen Staatsarchivar Prof. Türler meinen besten Dank auszusprechen für die vielfache Hilfe, die er mir bei dieser meiner ersten größeren Arbeit hat zu Teil werden lassen.
